



# Mertseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Sechsjährter Jahrgang.

Nr. 251.

Donnerstag den 27. October.

1887.

Steuereinfacher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Ämtlicher Theil.

#### Verordnung

den Verkehr der Radfahrer auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen betreffend.

Zur Erhaltung der Sicherheit auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen wird in Betreff des auf denselben stattfindenden Verkehrs der Radfahrer unter Bezugnahme auf die §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Mertseburg verordnet, was folgt:

§ 1.

Das Fahren mit Velocipeden ist nur auf Fahrwegen gestattet. Bürgersteige, Chaussée-Bankets und Fußwege dürfen mit denselben nicht befahren werden.

§ 2.

Der Radfahrer hat während der Fahrt die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten und be gegnenden Fuhrwerken oder Reitern nach rechts auszuweichen.

Das Vorbeifahren an eingeholten Fuhrwerken oder Reitern hat auf der linken Seite zu erfolgen.

An entgegenkommenden und an eingeholten Fuhrwerken und Reitern darf nur mit mäßiger Fahrgeschwindigkeit in angemessener Entfernung und von mehreren Radfahrern nur hintereinander in einfacher Reihe vorbeifahren werden. Bei Straßen- und Wegkreuzungen innerhalb der Ortschaften ist langsam zu fahren.

§ 3.

Jedes in Fahrt befindliche Velociped muß mit einer Signalglocke versehen und vom Eintritt der Dunkelheit ab für die Dauer derselben mit einer hellbrennenden Laterne erleuchtet sein.

§ 4.

Jeder Radfahrer hat die von ihm eingeholten und während der Dunkelheit auch die ihm be gegnenden Fußgänger, Reiter und Fuhrwerke durch Glockensignale und im Falle der Verhinde rung hieran, durch Pfeifensignale auf seine An näherung aufmerksam zu machen.

§ 5.

Der Radfahrer hat alles zu vermeiden, was geeignet wäre, das Schweben von Pferden oder sonstigen Zugthieren zu veranlassen. Auf Zuruf des Geschirrführers hat der Radfahrer so lange vom Velociped abzustiegen, bis das be treffende Geschirr an dem Radfahrer vorüber gefahren ist.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung unterliegen der Bestrafung nach § 366 Ziffer 10 des Reichs strafgesetzbuches.

Mertseburg, den 21. October 1887.

Der königliche Landrath.  
Weidlich.

### Bekanntmachung.

Der Herr Ober-Präsident hat unter Vorbehalt des Widerrufs genehmigt, daß von den mit der Direction verbundenen Tochter-Bibelgesellschaften in der diesseitigen Provinz innerhalb der Bezirke, über welche sich dieselben erstrecken, bei evangelischen Einwohnern Sammlungen für die Zwecke der Bibelgesellschaften in den Jahren 1887 bis einschließlich 1891 veranstaltet werden dürfen.

Bei Beginn der Sammlungen sind die damit beauftragten Personen der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, auch darf an keinem Orte mehr als einmal jährlich kollektirt werden.

Indem ich Obiges zur öffentlichen Kenntniß bringe, eruche ich die Herrn Amtsvorsteher des Kreises der Abhaltung der Collecte keine Hinder nisse in den Weg zu legen.

Mertseburg, den 24. October 1887.

Der königliche Landrath.  
Weidlich.

### Bekanntmachung.

Der in diesem Jahre auf den 31. October cr., dem Tage des Reformationsfestes, fallende Simon- und Judä-Fahrmart beginnt, da der 31. October, als Festtag für den Marktverkehr ausfällt, erst am Dienstag den 1. November cr. und wird deshalb der Fahrmart bis zum 3. November cr. ver längert.

Mertseburg, den 20. October 1887.

Die Polizei-Verwaltung.  
F. W. Ditt.

### Nichtamtlicher Theil.

Mertseburg, den 26. October 1887.

#### Die Ansiedlungen in Posen und Westpreußen.

Unter den zur Förderung des Deutschthums in den östlichen Provinzen ergriffenen Maß nahmen ist wohl die bedeutsamste die Ansiedlung deutscher Colonisten in Posen und Westpreußen, zu welcher auf dem vorigen Landtage die Mittel im Betrage von hundert Millionen Mark bewilligt worden sind. Die Leitung des Unter nehmens wurde bekanntlich in die Hände einer zu diesem Zwecke gebildeten Kgl. Ansiedlungs kommission gelegt, an deren Spitze der Ober-Präsident von Posen, Graf von Hedlich, steht. Ein Aufschluß über die bisherige Thätigkeit dieser Kommission und den Erfolg ihrer Maßnahmen möchte im Interesse weiter Kreise liegen, da dort in einer vorausichtlich sobald nicht wiederkehren den Weise deutschen Landwirthen Gelegenheit ge boten wird, mit verhältnißmäßig geringen Mitteln, in größeren oder bescheidenerem Umfange, sich im Vaterlande selbst die sichere Existenz zu grün den, welche viele jenseit des Oceans unter Auf opferung ihrer Erbparrnisse vergeblich suchen.

Wir folgen im Nachstehenden einem auf authen tischen Quellen beruhenden Bericht in der Zeit

schrift des landwirthschaftlichen Zentral-Vereins für Schleswig-Holstein. Derselbe betont die großen Schwierigkeiten der Besiedlungsarbeit. Zunächst waren Güter anzukaufen und nebst Wirthschaftsorganisation und Verwaltung zu übernehmen, dann zu parzelliren und schließlich die eigentliche Ansiedlung in die Wege zu leiten. Getauft, organisiert und in die Verwaltung über nommen sind bis jetzt 48 größere Güter, meist Rittergüter und eigene Gutsbezirke bildend, außer dem 17 in bestehenden Gemeinden liegende Güter, im Ganzen 25 163 Hectar zu einem Erwerbs zins von 14 729 000 M. Bei dem Ankauf ist stets auf die landwirthschaftliche Nutzbarkeit des Bodens der Hauptwerth gelegt worden, man hat so viel als möglich Mittelboden zu erwerben ge sucht, von welchem auch ohne große Meliorationen ein lohnender Nutzen zu erwarten ist, auch ist großes Gewicht auf den Ankauf von Wiesen ge legt worden, so weit die Wiesenarmuth der bei den Provinzen dies zuließ. An Meliorationen gelangten staatlicherseits nur Entschumpfungen und Beschaffung von Vorfluth zur Ausführung, auch Drainagen sind unter Umständen in Aussicht genommen.

Schwieriger noch als die Parzellirung ist die Aufklärung der Rechtsverhältnisse der zu par zellirten Güter, sowie die Entwirrung ihrer communalen und sonstigen Verpflichtungen. In folge der historischen Entwicklung in diesen Landestheilen setzen sich fast alle größeren Güter aus Bestandtheilen zusammen, die früher den ver schiedenartigsten Verbänden angehörten und auf denen demgemäß vielfach gesonderte Verpflich tungen ruhen. Bei Aufstellung der Ansiedlungs pläne wird zugleich für die künftigen Schulver hältnisse Sorge getragen, nicht nur durch Er bauung und Einrichtung von Schulhäusern, son dern auch durch Anweisung eines Stück Landes als Gemeindevermögen, dessen Ertrag künftig die Schul- und sonstigen Gemeindefürsorgen mindern helfen soll. Wer die schwierigen Communalsteuer verhältnisse in den östlichen Provinzen auf dem Lande kennt, wird hierin eine zweckmäßige Fürsorge der Ansiedlungscommission erblicken.

Bis jetzt sind 8 Ansiedlungspläne festgestellt und fünf Güter an ungefähr hundert Ansiedler familien vergeben. Die meisten derselben sind bereits angezogen, der Bau der neuen Höfe ist unter ihrer Mithilfe im Gange, die vorhandene Ernte ist unter sie vertheilt worden. Die neuen Colonisten sind zum Theil Bauernsöhne aus den alten Colonien, welche Friedrich der Große in jenen Landestheilen angelegt hat, die meisten sind aus Brandenburg, Schlesien, Sachsen und Pommern zugezogen und nach Möglichkeit lands mannschaftlich vereinigt worden. Am besten finden sich trotz anfänglicher Entbehrungen die selbstarbeitenden Bauern zurecht. Diejenigen Elemente, welche bereits eine verfeinerte Cultur gekostet haben, gehen am leichtesten auf die Sache ein, ertragen aber viel schwerer die Entbehrungen der ersten Einrichtung, erwarten zu viel und finden nicht das Gesuchte. Ganz unbrauchbar endlich

ist diejenige Sorte von Leuten, welche unter der Maske oder der Einbildung an einem großen kulturellen Werke mitarbeiten zu wollen, angeheißt kommen, diese wollen organisiren und kritisiren, auch angenehme Stellen einnehmen, aber nicht arbeiten."

Was nun das An siedlungs geschäft selbst anbelangt, so erfordert dasselbe, da jede s chablonenhafte oder büreaukratische Erledigung ausgeschlossen ist, seitens der damit betrauten Beamten eine sehr große Vielseitigkeit. Unser Gewährsmann sagt: "Man muß dabei Kaufmann, Landwirth, Techniker, Bankier, Rechtsbeistand und Vertrauensmann der Ansiedler zu gleicher Zeit sein, wenn es gelingen soll." In großen Zügen ist der Hergang des An siedlungs geschäfts ungefähr folgender: Nachdem ein An siedlungsplan fertig gestellt ist, wird an eine größere Anzahl von Leuten, die sich gemeldet haben, ein Circular mit den erforderlichen Angaben versandt. Mit den Reflectanten wird eine schriftliche Verabredung (Punctation) abgeschlossen, am Tage der Uebergabe werden sie in ihre Stellen eingewiesen; für die Unterkunft wird in den Gutsgebäuden oder in Holzbaracken gesorgt. Dann beginnt der Sobau; für Feldbestellung, Ernte und Gespinnleistung bei den Bauten wird die Guts wirthschaft beibehalten. Die Ernte selbst wird unter die Ansiedler vertheilt, so daß sie mit dieser in das erste Jahr eintreten und möglichst kurze Zeit aus der eigenen Tasche leben. Die Herbstbestellung liegt ihnen selbst ob.

Die größte Schwierigkeit für den an ziehenden Ansiedler liegt in der Nothwendigkeit des eigenen Hofbaues, welche ihn mit Weib und Kind inmitten fremder Menschen und Verhältnisse monatelang der eigenen Häuslichkeit und der einfachsten Bequemlichkeiten beraubt. Da die Schwierigkeiten des Hofbaues jedoch viele tüchtige Elemente, namentlich aus den westlichen Provinzen, abschrecken, so sollen verjuchtsweise 7—8 Höfe fertig gestellt werden und von der Verwerthung derselben im nächsten Jahre wird es abhängen, ob dieses System weiter befolgt werden soll.

Nach der bisher von der An siedlungscommission befolgten Praxis wird von denen, welche ihr Gut zu eigen haben wollen, verlangt, daß sie so viel Geld haben, um sich Gebäude und Inventar selbst beschaffen zu können; das Gut wird ihnen dann gegen dreiprozentige Rente überlassen. Um aber auch den weniger bemittelten Bewerber entgegenzukommen, werden einige Güter pachtweise überlassen und auf diese übernimmt die Commission die Errichtung der Gehöfte, so daß die Bewerber nur für die nöthigsten Anschaffungen Geld disponibel haben müssen; indeß ist auch für diese der allmähliche Uebergang in Renten güter vorbehalten. Die Commission glaubt so das An siedlungs geschäft am besten erleichtern zu können.

### Politische Mittheilungen.

— Vor Kurzem war die Nachricht verbreitet worden, so schreibt die Nat. Ztg., daß der leitende rumänische Minister Brattiano sich nach Friedrischruhe zum Fürsten Bismarck begeben würde. Die Angabe ist bis jetzt noch nicht bestätigt worden; ihre Bewahrheitung würde indessen bei den herrschenden Beziehungen kaum überraschen können. Wir lassen dahin gestellt, ob es richtig ist, daß die Abmachungen Rumäniens, anschließend an das deutsch-österreichische Bündniß in nächster Zeit ablaufen und auf Antrag der rumänischen Regierung erneuert werden sollen. Vor etwa zwei Jahren war der rumänische Minister zu gleichem Zweck in Berlin anwesend.

— Man erwartet jetzt bestimmt noch für dieses Jahr die Einbringung einer Getreidezollerhöhungsvorlage im Reichstage. Der Zoll soll angeblich von 30 Mark auf 45 Mark erhöht werden.

— Die Anwaltschaft ländlicher Genossenschaften in Neuwied läßt gegenwärtig bei den Vereinen Erhebungen über die bei der Eintragung des Vereins, bezw. bei Abänderung der Statuten oder bei Vorstandswechsel zu zahlenden Gerichtskosten aufstellen, um ein Bild über die Höhe der bereits bezahlten Kosten zu haben. Wie dabei ausgeführt wird, soll nämlich in der nächsten Session des Reichstages der Entwurf zu dem neuen Genossenschaftsgesetz vorgelegt werden und die Anwaltschaft will diese Gelegenheit benützen, ihre Bemühungen um Vereinfachung oder Ver-

minderung der Kosten bei Eintragungen in das Genossenschaftsregister fortzusetzen.

— Wie mehrfach erwähnt, ist bezüglich der beim Bundesrath in Anregung gebrachten Frage der Unterstützung der Familien von einberufenen Reservisten und Landwehrlenten eine Erhebung im Gange. Seitens des Stadtmagistrats in Nürnberg ist nun bereits eine Antwort erfolgt, auf die drei gestellten Fragen: Wer die Unterstützung zu tragen haben würde, wie weit der Kreis der zu unterstützenden Familienmitglieder auszudehnen, und endlich, wie hoch die Unterstützung zu bemessen sein würde. Die erste Frage wird dahin beantwortet, daß die Unterstützung lediglich vom Reiche oder den Einzelstaaten, keinesfalls aber von den ohnehin schon überlasteten Gemeinden zu leisten sein würde. Betreffs der zweiten Frage ist der Stadtmagistrat der Meinung, daß die Ehefrau, die ehelichen Kinder bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre, die von den Betreffenden wirklich alimentirten unehelichen Kinder, schließlich die Eltern und Geschwister, wenn der Betreffende der einzige Ernährer derselben ist, zu unterstützen sein würden. Die Höhe der zu leistenden Unterstützung glaubt der Magistrat auf höchstens  $\frac{1}{3}$  des ortsüblichen, ja auch der Berechnung des Krankengeldes zu Grunde gelegten Arbeitslohnes bemessen zu sollen.

— In Petersburg tritt allmählich bezüglich der bulgarischen Frage eine recht gedrückte Stimmung ein, mögen auch die Panlawistenblätter noch so sehr scandaliren. Man verheißt sich nichts, daß Rußlands Einfluß in Bulgarien von Tag zu Tag mehr und mehr sinkt, daß wenig Aussicht vorhanden ist, das Verlorene mit der jetzt betriebenen Politik wieder zu gewinnen. Unter solchen Verhältnissen ist es begreiflich, daß einsichtige Russen anfangen, sich die Frage vorzulegen, ob man nicht auf einem Umwege zum Ziele kommen, und ob nicht ein Ausgleich irgend welcher Art gefunden werden könne, der ohne Rußlands Eigenliebe allzu sehr zu verletzen, den bulgarischen Forderungen Rechnung tragen und dabei doch Rußlands Einfluß in Sofia einigermaßen wiederherstellen könnte. Daß die Dinge in Bulgarien heute für Rußland unendlich viel schlechter stehen, als zur Zeit des Fürsten Alexander, darüber sind alle gemäßigten Russen einig, und es giebt nicht wenige russische Politiker, die diesen vielgeschmähten Fürsten am liebsten wieder zurückrufen oder doch wenigstens mit dem Fürsten Ferdinand ein leidliches Abkommen treffen möchten. Wenn diese vorerst nur unter der Oberflache gehende Strömung sich noch nicht nach Außen hin bemerkbar macht, so liegt das in erster Linie an dem Starren Alexanders III., der sich nicht entschließen kann, das Fehlerhafte und Resultatlose seiner Politik einzugestehen. Indessen wäre es nicht unmöglich, daß auch der Czar seine Meinung ändern könnte, wenn damit nur gleich alle Schwierigkeiten beseitigt wären. Es liegt aber auf der Hand, daß Rußland für ein Zugeständniß seinerseits auch Zugeständnisse von Bulgarien verlangt, die vorwiegend auf militärischen Gebieten zu suchen sein würden; und gerade auf diesem dürfte es dem noch lange nicht völlig beseitigten Fürsten Ferdinand schwer werden, Sicherheit zu geben. Rußland hat sich in der bulgarischen Frage total verannt, man möchte gern aus der Sackgasse wieder heraus, weiß aber kein passendes Mittel, daher die Verlegenheit, die nur schlecht durch fortgesetzte Schimpferien auf Bulgarien maskirt wird.

— Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, wird der Czar erst dann nach Petersburg zurückreisen, wenn seine Kinder von den Majern genesen sind, seine ganze Familie ihn also begleiten kann. Die Reise ist für Mitte November in Aussicht genommen, der Reiseweg ist noch nicht genau bestimmt.

— Wie aus Frankfurt mitgetheilt wird, wird sich Oberbürgermeister Miquel vor Weihnachten nicht an den Reichstagsverhandlungen betheiligen, da er durch häusliche Angelegenheiten in Frankfurt festgehalten wird.

— Reuters Bureau verbreitet folgende Depesche aus Moskau: Graf Lambsdorff, Director der Diplomatischen Kunstlei im Privatabinet des Czaren, der eben aus Kopenhagen nach Petersburg zurückkehrt, ist, soll angeblich einen mündlichen Befehl des Czaren überbracht haben, folgen-

den Inhalts: Eine alsbaldige Lösung der bulgarischen Frage soll gefunden werden. — Viel Glauben wird diese Mittheilung nicht finden, die allzusehr der bekannten Verfügung ähnlich sehen würde, wonach das Defizit in Oesterreich abzuschaffen sei.

— Zur Eröffnung der französischen Kammern schreibt die N. A. Z.: der Beginn der parlamentarischen Session findet die Regierung, die Parteien, sowie endlich die Bevölkerung in einer Lage, wie sie durch Mangel an Zufriedenheit mit der Gegenwart und an Vertrauen zu der Zukunft bedingt zu werden pflegt. Das Kabinet kann wenigstens mit den Conventionen betreffend die Neutralisirung des Suezkanals und die Neuehebridenfrage vor die Kammern treten; was aber die Parteien angeht, so werden deren Beziehungen zu den weiteren Volkstheilen immer lockerer, denn letztere wollen von dem, was den Parteien zumeist am Herzen liegt: politischen Fehden und persönlichen Ehrgeizgeulten, nichts wissen, sondern verlangen nach Stetigkeit der Entwicklung und positiven Reformen unter den Auspizien einer entschlossenen zielbewußten Regierung. Dem Kabinet Rouvier sind diese Wünsche der öffentlichen Meinung nicht unbekannt, freilich auch die Schwierigkeiten, mit welchen die Verwirklichung derselben angesichts des Treibens der Intransigenten in steigendem Maße zu kämpfen hat.

— Aus Paris wird telegraphirt: die Meldung des Wolffschen Bureau, es habe hier am Montag Nachmittag die Unterzeichnung der Suezkanalkonvention stattgefunden, verdient eine Berichtigung. Es ist nur die officielle Mittheilung von englischer Seite gemacht, es sei zwischen Paris und London eine volle Einigung über die Konvention erzielt, die nimmehr den Großmächten unterbreitet worden ist.

— Von den Einzeljets pro 1888/89 sind jetzt die ersten vier Ausgaben gelangt. Es sind dies der Etat für den Reichsfinanzler und die Reichsfinanzlei, der Reichsrentenbahnetat und einige kleine Etats. Zugewandte wesentliche Abänderungen gegen das Vorjahr sind nicht vorhanden.

— Papst Leo XIII. wird kurz vor dem Jubiläumstage ein Konfissorium abhalten und neue Kardinäle ernennen. Gegenwärtig arbeitet der Papst an einem Jubiläumskund schreiben an die Bischöfe.

— Minister von Puttkamer ist von seiner Rheinreise nach Berlin zurückgekehrt.

Frankreich. Die französischen Kammern sind mit kurzen Ansprachen der wieergewählten Präsidenten eröffnet worden. — Das Ministerium Rouvier erlitt bereits in der ersten Sitzung der Kammer eine Schlappe. Der Abg. Cuvier beantragte Niederlegung eines Ausschusses zur Untersuchung des Cassarel-Skandals und verlangte die Dringlichkeit dafür. Der Ministerpräsident sprach gegen die Dringlichkeit, da die Sache vor den Gerichten schon schwebt, trotzdem wurde der Dringlichkeitsantrag mit 379 gegen 155 Stimmen angenommen.

Kriegsminister Ferron legte am Dienstag der Deputirtenkammer den in der vorigen Woche vom Ministerrath genehmigten Gesetzentwurf betr. die Vermehrung der Artillerie und die Bildung von Gebirgstruppen vor.

Orient. Am Freitag wird Fürst Ferdinand in feierlicher Weise die bulgarische Nationalversammlung eröffnen. Ganz ohne Kämpfe wird es im Laufe der Verhandlungen trotz der großen Regierungsmehrheit schwerlich abgehen, Ministerpräsident Stambulow zeigt sich im Vollgefühl seiner Allmacht ziemlich brüst und hat sich viele Feinde geschaffen.

### Industrie, Handel und Verkehr.

Schlesische 4 pSt. Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet Mitte November statt. Wegen den Coursvorlauf von ca. 4 $\frac{1}{2}$  pSt. bei der Auslosung übernimmt das Bauhaus Carl Neuburger, Berlin Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Wfg. pro 100 Mark.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

Der billige Preis hat sie Allen zugänglich gemacht und diesen Umstand veranlaßt die Apotheker R. Brandt's Schmeißer in ihre heutige Beschickung als Haus- und Prämienliste bei Sitzungen der Verbandung und Ernährung. Schätzlich 1 Mark in den Apotheken und achtet man stets auf den Namenszug R. Brandt's.

Das größte Pelz-, Filzwaaren-, Gut- und Mützen-Lager am hiesigen Plage von

# J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 8

empfiehlt bei Bedarf sein reichhaltiges und großartig ausgestattetes Lager bei nur Prima Qualitäten und guter geschmackvoller Ausführung zu allerbilligsten Preisen.

**Reise-, Geh- und Schlafpelze** mit verschiedenen Futterungen, Bezügen und Befägen, **Damenpelze** in div. Ausführungen, **Mütze und Kragen** in Zobel, Nerz, Marder, Natur-Stuncs, Iltis, Scheibelaffe, jap. Dachs, imit. Sealskin, **schwarze Mütze** mit Atlas gefüttert, **Quasten und Carton** von 3,00 M. an. **Fußkörbe und Fußtaschen**, **Decken** in Reh, Hirsch, Fuchs und farbigen Angora, **Herrenpelzmützen** in Otter, Sealskin Astrachan in hoher Perser- und Bastenform. Die allerneuesten **Pelzhüte** und **Baretts** für Damen, Mädchen und Kinder von 1,50 M. an.

**Filzschuhe, Stiefeln und Pantoffeln** mit Filz- und Ledersohlen, sowie mit Blüschgarnitur, **Einziehschuhe** und **Patschen**.

**Handschuhe** in Wild-, Wasch- und Glaceleder mit Pelz und Wolle gefüttert, sowie mit Feder und Agraffe.

**Einlegesohlen** aus patentirten Schaffell, Filz, Kofshaaren, Kork mit Angora und doppelten Stroh.

**Hüte** in den neuesten Formen und Farben, weich und gesteiht aus den renomirtesten Fabriken Deutschlands, Englands und Oesterreichs in Haar und Wolle zu den billigsten Preisen.

**Bajadell-, Jagd- und Blüschmützen** in den neuesten Formen und Farben.

**Alle Reparaturen und Bezüge** von Herren- und Damenpelzen werden schnellstens und bei billigster Preisnotirung ausgeführt.

## Billig! Obstbäume. Gut!

	100 St.	à St.
<b>Birnen</b> , Hochstämme	90 M.	1,00 M.
<b>Äpfel</b> , do.	80 "	1,00 "
<b>Süßkirschen</b> , Hochst.	60-75 "	0,90 "
<b>Sauerkirschen</b> , verschulte	60 "	0,75 "
<b>Französisch- und Spalierbäume</b>	1-2	
<b>Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Rosen</b> , hochstämmige und niedrige u. s. w.		empfehlen zu billigen Preisen

**Albert Münch**,  
Handelsgärtner, Friedrichstr.

24 Ehrendiplome u. Medaillen,  
1885 Antwerpen, 1886 Liverpool:  
Goldene Medaillen.



Alle in- und ausländische garantiert reine Weine von 70 Pf. an per Flasche bis zu den feinsten Gewächsen, ferner echte Spirituosen (Cognac, Brac., Rum), sowie Champagner („Duhr's Gold-Sect“) empfiehlt die

Deutsche Weingessellschaft Duhr & Co.  
Köln am Rhein.

Borrätbig zu Original-Preisen bei Herrn  
**E. Classe in Merseburg**,

Schmalestrasse 26

woselbst ausführliche Preis-Courante zur Verfügung stehen.

## Auctions-Gegenstände

bitte ich in meinem Bureau  
„**kleine Ritterstraße Nr. 4**“  
anzumelden.  
**Fried. M. Kunth, Merseburg.**



## Visitenkarten

werden nur  
**gut und schnell**  
geliefert  
bei

**Gust. Lots Nachfg.**  
Burgstr. 4.

## Der echte Hausschwamm

wird sicher vertilgt durch das rübmilchig bewährte  
giftfreie, geruchlose, feuersichere und trockenlassende

**Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion**

a. d. chem. Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg.

Alleinverkauf bei **Alwin Poser, Baugeschäft.**

## Adolph Frank, Weinhandlung, Merseburg,

hält sein assortirtes Lager bestens empfohlen.

## Wegen Aufgabe des Geschäfts

die großen Borräthe seines Lagers von nur

**hochfeinen Möbeln**

zu bedeutend ernäßigten Preisen

## Möbelhandlung

Petersstrasse 27 I. Leipzig, 3 Rosen. Petersstrasse 27 I.

# G. Hoffmann, Merseburg

(gegründet 1846).

Nach beendetem Umbau meines Geschäftslocals beehre ich mich, einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich dasselbe mit dem heutigen Tage wieder eröffnet habe und durch seine Erweiterung und zweckentsprechendere Anlage in den Stand gesetzt bin, ein

vergrößertes reichhaltiges Lager der in mein Fach einschlagenden Artikel

zur Aufstellung zu bringen.

Die das Lager umfassenden Specialitäten theilen sich ein in:

**Wollgarne** in nur guten haltbaren Qualitäten, das vollgewogene Zollpfund von M. 2,00 an bis zu den feinsten englischen Fabrikaten.

**Baumwollgarne** von Max Hauschild und anderen renommirten Spinnereien zu Fabrikpreisen.

**Posamenten, Knöpfe, Franzen, Spitzen und Besatz-Artikel** jeder Art in reichhaltigster Auswahl der neuesten Muster und Farben.

**Rüschen, — Weiss-Stickereien — Schürzen** stets das Neueste in jeder Preislage.

**Leinene Kragen, Stulpen und Vorhemden** in vorzüglichen Fabrikaten.

**Cravatten und Shlipse** in grosser Auswahl.

**Handschuhe** in Leder, Tricot, Seide und Zwirn in schönen Qualitäten.

**Tricolagen** in Wolle, Halbwolle und Baumwolle.

**Normal-Unterkleider, System Professor Dr. Jäger.**

**Strümpfe, Socken und Beinlängen** von vorzüglicher Haltbarkeit.

## Wollene Phantasie-Artikel

als: Kopfhüllen, Taillentücher, Balltücher, Kopftücher, Kragen, Kleidchen, Jäckchen, Shälwchen, Jagdwesten, Strickjacken u. s. w.

das Neueste der Saison zu soliden Preisen.

**Tapiserie-Artikel** als: angefangene und musterfertige Teppiche, Kissen, Sessel, Schuhe, Träger etc. etc. in den geschmackvollsten Zeichnungen, sowie sämtliches Material zur Tapiserie.

**Seidene Bänder** für Kleider und Putz in den neuesten Farben.

**Sämtliches Material zur Herren- und Damen-Schneiderei** in den besten Qualitäten zu billigen Preisen.

Es wird mein Bestreben sein, der wechselnden Mode und Geschmacksrichtung meine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, um den wohlgeneigten Anforderungen meiner hochgeehrten Kundschaft durch stete Completirung des Lagers in neuesten Industrie-Erzeugnissen unter Zusicherung reellster und aufmerksamster Bedienung genügen zu können.

Hochachtungsvoll

Merseburg, 18. October 1887.

# G. Hoffmann.

**Immer der Superlativ!**

„Die Mißhandlung der deutschen Katholiken mit Berufung auf den Papst dauert fort,“ überschreibt die „Germania“ einen Leitartikel. Wenn man das liest, muß man denken wunder was passiert sei, um den mühsam errungenen kirchlichen Frieden wieder in Frage zu stellen. Der Artikel fährt dann freilich fort, „in der kulturkämpferischen Presse.“ Also Ausfälle gegen die katholische Kirche? Das wäre doch schließlich immer noch keine Mißhandlung, und so weniger als die ultramontane Presse in Bezug auf andere Konfessionen auch kein Blatt vor den Mund nimmt. Aus den weiteren Ausführungen geht aber hervor, daß selbst von Ausfällen der „kulturkämpferischen Presse“ gegen die katholische Kirche auch nicht die Rede ist, es ist nichts weiter geschehen, als daß sich ein paar Blätter gegen die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes, gegen die Ueberweisung Roms an denselben ausgesprochen haben. Wenn das schon als eine Mißhandlung empfunden wird, dann ist es schwerlich möglich, einen friedlichen Zustand zwischen den verschiedenen Konfessionen in Deutschland aufrecht zu erhalten. Glücklicherweise sind „Germania“ und Konjunktur nicht die katholische Bevölkerung, mit der sie sich so gerne indentifizieren möchten. Derartigen Uebertriebungen, wie sie hier gekennzeichnet worden, liegt die Absicht zugrunde, böses Blut zu machen und den Kampf im Gange zu erhalten, dem eine Anzahl Zeitungsschreiber und Parlamentarier ihr physische und moralische Existenz verdanken. Daß um der Interessen einer Hand voll Leute willen fortgesetzt der Friede in Frage gestellt wird, ist eine betrübende Erscheinung.

**Dritte Plenarsitzung des X. Provinzial-Landtages der Provinz Sachsen.**

Dienstag, den 25. Oct., Mittags 12 Uhr.

Präsident Böttcher: Der Landtag hat für angemessen erachtet, an Se. Majestät den Kaiser, der z. Z. als Gast in der Provinz weilt, eine Huldbildungsadresse abzugeben. Es wird folgendes Telegramm abgegangen:

„Em. Kaiserl. und Königl. Majestät gestattet sich der in Merseburg versammelte Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen bei Allerhöchster Ihrer Anwesenheit in der Provinz im Verein mit dem Königlichen Landtags-Commissarius „eine ehrfurchtvollste Huldbildung allunterthänigst darzubringen.“

Der Vorsitzende. F. W. Böttcher. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wird in die acht Punkte aufweisende Tagesordnung eingetreten.

Punkt 1 betrifft den Antrag wegen Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung in den Correctionsanstalten. Referent Dr. Schild berichtet, daß, nachdem schon im Jahre 1876 der Entwurf zu einem Reglement für die Correctionsanstalten Zeit und Groß-Salze gemacht und dem Minister zur Genehmigung vorgelegt worden, letzterer die Genehmigung dazu nur unter Abänderung strengerer Strafbestimmungen gegeben habe, daß aber neuerdings dem Nachtrage, welcher die Einführung der körperlichen Züchtigung bezweckt, die Genehmigung des Ministers verweigert worden sei.

Die nächsten Punkte betreffen Vorlagen wegen Uebernahme von Provinzial-Chauffeestrecken auf die Städte Genthin, Magdeburg, sowie wegen Geschäfts-Verkäufen pp., wobei dem Antrage der betr. Referenten stattgegeben wird. Ein Punkt fiel wegen Abwesenheit des Referenten aus.

Sodann berichtet Abg. von Richter über den Eisenbahnbau der Linie Naumburg-Ärttern, zu deren Bau Landaustausch zwischen dem Eisenbahn-Fiscus und der Provinzial-Verwaltung in den Kreisen Naumburg und Duerfurth stattgefunden habe; der Vertrag hierüber, dessen Bestimmungen durchaus keine Nachteile für die Provinz enthalte, wird mit einem Beschlusse (betr. einen Niveau-Übergang auf der Chauffee Naumburg-Fryburg) genehmigt.

Punkt 7. Der Vertrag mit dem Lehrer Klotz in Halle a. S. wegen Uebernahme seiner Privat-Taubstummenanstalt daselbst wird genehmigt,

nachdem Abg. v. Rauchhaupt die edle, hochherzige Gefinnung des p. Klotz hervorgehoben und Sr. v. Wisingerode der Pflicht der Dankbarkeit gegen den Genannten in ehrenden Worten der Anerkennung genügt hat.

Als letzter Punkt der Tages-Ordnung kam zur Verhandlung der Antrag des Vereins in der Provinz Sachsen zur Beschäftigung brodbloser Arbeiter auf Gewährung einer Beihilfe von 30 000 M. für die Arbeiter-Colonie Seyda.

Eine sehr lebhafteste Discussion erhob sich nach dem Referat des Herrn Landes-Direktors v. Wisingerode, der aus finanziellen und principiellen Gründen dem Antrage in vollem Umfange stattzugeben nicht für rathsam hält; er beantragt eine Unterstüzung wie bisher von jährlich 10 000 M.

Abg. v. Krosigk, welcher überzeugt ist, daß eine Art von moralischer Verpflichtung für die Provinz bestehe, soweit zu helfen, daß Seyda nicht eingehe, empfiehlt nach Hinweis auf den Umstand, daß die Bettelei doch wesentlich abgenommen habe, was wohl zumeist eine Folge jener Einrichtung sei, 20 000 M. zu bewilligen.

Lebhafte Widerspruch erhebt Abg. v. Rauchhaupt, welcher die Bedeutung der Arbeiter-Colonien näher in's Auge faßte, und das Resultat in seinem Verhältnis zu den aufgewandten Kosten stehend findet. Redner fragt: Ist diese hohe Beihilfe zu gewähren, ohne daß der Provinz-Verwaltung eine Controle über die Anstalt eingeräumt wird? So ohne Weiteres können diese Summen nicht bewilligt werden; er empfiehlt schließlich abzuwarten, wie sich die Sache weiter entwickelt und beantragt, keinesfalls mehr als 10 000 M. zu bewilligen. (Bravo).

Abg. v. Bodenhausen-Lebusa bringt einen Auszug aus dem Verwaltungsberichte der Anstalt Seyda, vergleicht die betr. Zustände in der Mark Brandenburg mit den in der Provinz Sachsen bestehenden, wobei er ausführt, daß bei uns noch viel mehr geschehen müsse und bittet um Bewilligung von 30 000 M.

v. d. Schulenburg-Salzwedel schließt sich den Ausführungen des Abgeordneten von Rauchhaupt an; Redner sagt: das ganze Unternehmen von Seyda ist falsch aufgebaut, wendet sich gegen die zu große Humanität, die gar nicht am Plage sei und ist nur bedingungsweise für die Gewährung von 10 000 M.

Abg. v. Tangermann hält die Erfolge von Seyda für zweifelhaft, Sr. von Hagen bittet das Unternehmen auf alle Weise zu fördern und namentlich durch Mitwirkung der Kreislandräthe zu unterstützen.

Abg. v. Gneist endlich ist in Anbetracht des Umstandes, daß die Anstalt die Beihilfe unbedingt nöthig hat, für die Bewilligung von 10 000 M.

Schluß der Discussion; zweite Lesung in einer der nächsten Sitzungen.

Schluß: 2 Uhr 50 Min. Nächste Sitzung: Donnerstag 27. Oct. 11 Uhr Vormittags.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

Merseburg, 24. October. 1. Berichterstatter Wolny. Der Vorsitzende des Verschönerungs-Vereins, Herr Regierungs-Präsident von Dies hat neuerdings beantragt, daß Magistrat mit ihm wegen Uebergabe der Pflanzungen pp. auf Arminstraße, der Promenadenwege um das Wiemann'sche Feldgrundstück, der Verschönerungswege durch Kaufhens Wäldchen und des Schlechtenbalweges nebst Brücke nach Kaufhens Wäldchen noch im Herbst dieses Jahres in Verbindung treten möchte, damit diese Pflanzungen und Wege, welche seit einiger Zeit von böswilligen Personen in hohem Maße gefährdet seien, in polizeilichen Schutz gestellt würden. — Der Promenadenweg um das Wiemann'sche Feldgrundstück herum ist ein Separationsweg und nicht bepflanzt, die Anlagen auf Arminstraße befinden sich auf der Stadtgemeinde gebührenden Terrain und die Baumpflanzung am Nordabgange des Promenadenweges um das Wiemann'sche Grundstück liegt ebenfalls an einem Separationswege. Magistrat hat daher beschlossen, diese Pflanzung, sowie die Anlagen auf Arminstraße, soweit sie auf städtischem Terrain sich befinden, im Interesse derselben noch in diesem Herbst zu übernehmen, sie künftig auf Kosten der Kämmererkasse zu unterhalten und zur Instandsetzung derselben der Economie-Deputation noch pro 1887/88 500 M. außer dem Etat zur Verfügung zu stellen. Dagegen will Magistrat, weitgehend zur Zeit, die Uebernahme der Anlagen in Kaufhens Wäldchen, welches dem Besizer des Kaufgrundstücks gehört, des Schlechtenbalweges, der sich auf födalischem Terrain befindet, und der Brücke über die Alia ablehnen, weil die Unterhaltungslast sonst mit einem Male zu groß wird, andererseits mit der

Unterhaltung dieser letzteren Anlagen auch zugleich Verbindlichkeiten gegen Dritte verknüpft sind. Auf den Antrag des Berichterst. wird die Vorlage angenommen.

2) Durch den Berichterstatter Hartung wird die Versammlung benachrichtigt, daß Magistrat beschlossen hat, vom 1. October ab die vacant gewordene Stadtbücherei-Stelle nicht wieder zu besetzen, weil er dies nicht für erforderlich hält. Dafür, daß bei ausbrechendem Feuer sofort die Sturmglocke geläutet wird, ist durch ein Uebereinkommen mit einer geeigneten Person (z. B. der Schuhmachermstr. Bauer) Sorge getragen, welcher pro Stunde 30 Pfennig erhält. Die Besüge des Stadtbüchereis aus der Kämmererkasse sind vom 1. October cr. ab in Abgang gestellt worden.

3) Berichterst. Seyne. An der Seiffnerstraße befindet sich ein das Grundstück der Wittve Elisabeth angegrenzendes Stück Terrain (Dreieck) von 93,68 qm. Flächeninhalt. Dasselbe kann städtischerseits nicht weiter benutzt werden. Die Frau Elisabeth hat sich nun bereit erklärt, das Terrain incl. der abzubredenden, an ihr Grundstück grenzenden Mauer, sowie 21,75 qm. Fläche, worauf dieselbe steht, von der Stadtgemeinde zu erwerben. Der Gesamtaufwand betragt beläuft sich auf 1402 M. 53 Pf. Mag. erucht die Verf. um Genehmigung dieser Vorlage, welche auf den Antrag des Berichtst. ertheilt wird.

4) Als Beisitzer zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl werden die Herren Richter und Dürschel und als deren Stellvertreter die Herren Hartung und Bedolt gewählt.

5. Berichterstatter Bedolt. Die Zahl der Schüler in der 2. Klasse der höheren Mädchenschule ist auf 54 gestiegen, fünf derselben sitzen auf Stühlen neben den Tischen und es müssen beim Schreiben und Zeichnen die Fensterbretter zu Hilfe genommen werden, und die auf 6 Plätze berechneten Bänke werden von je 7 Kindern eingenommen. Magistrat hat mit der Schuldeputation beschlossen, die zu Klasse am 1. April 1888 zu theilen und von diesem Zeitpunkt ab eine neue Lehrer mit 900 Mark Anfangsgehalt anzustellen, zur Deckung der dadurch entstehenden Mehrkosten aber das Schulgeld der höheren Mädchenschule in allen Klassen um 6 M. zu erhöhen. Berichterstatter befragt die Vorlage bis auf die Erhöhung des Schulgeldes. Stadtverordneter Böhnel beantragt die Annahme der Magistratsvorlage, was geschieht.

Hierauf findet eine geschlossene Sitzung statt.

**Local-Nachrichten.**

\*\* In Betreff des Inhaltes des vom Herrn Pastor Schmidt zu Unna am 24. Oct. in der Kaiserhalle gehaltenen Vortrages, über welchen wir schon ganz kurz berichteten, bringen wir noch folgende Mittheilungen: Wenn wir den Vortragenden richtig verstanden haben, so hatte derselbe sich die Aufgabe gestellt, den Beweis zu liefern, daß Heraldik und Genealogie nicht als historische Spielereien sondern als Hülfswissenschaften der Geschichte betrachtet werden müssen und hatte zu diesem Zwecke den glücklichen Griff gehalten, sein Referat an die Geschichte derjenigen Familie anzulehnen, welche durch ihren hervorragenden Repräsentanten ein ungetheiltes Interesse für sich in Anspruch nimmt. An dem Geschlecht der Herrn von Bismarck erklärte er, wie das Bild des Ritters „in seinen Wapen“ zu einer Zeit, als die Familien-Namen nach dem Besitze wechselten, als das constante und als das Erkennungszeichen für die Zugehörigkeit zum Geschlechte zu betrachten ist. An der Wiederkehr derselben Ortsnamen bis nach Preußen hinaus läßt sich ein Colonialisationszug nach dem Slaventhume erkennen, welcher durch die Wapen der colonisirenden Sippen bestätigt wird, in dem dießseits der Elbe der Herr von seinem Besitzthum, jenseits derselben das Gut von seinem Besitzer den Namen empfing. Was speciell die Genealogie der altmärkischen Familie anbetrifft, so unterscheidet sie sich, wie es scheint, von sehr vielen andern Geschlechtern dadurch, daß man genau bis zum Jahre 1270 ihren Stammbaum verfolgen kann, wo die Ahnherrn als schlichte Bürgerleute und Mitglieder der Gewandfärbereigilde, wenn auch schon in Besitz von größerem Wohlstande zu Etenbal leben. Um 1354 tritt die Familie durch Belohnung mit Burgthal in die Reihe der schloßgeheßenen Geschlechter ein. 1562 wird ihnen dieser Besitz durch den jagdliebenden Kurprinzen Johann Georg abgedrängt. Die dritte Epoche in der Familien-Geschichte bildet der Eintritt Otto Bismarck's in das preussische Ministerium und sein Eingreifen in die politische und sociale Entwicklung des Vaterlandes. Wie das Wapen zu einem sehr hübschen Exkurs über Wapenprücke, so bot die Abstammung des Reichszanzlers vom alten Derfflinger dem Referenten Gelegenheit, über Ahnentafeln und Inzucht sich auszusprechen. Der eine volle Stunde in Anspruch nehmende freigelegene Vortrag wurde durch eine Fülle hochinteressanter geschicht-

rg  
hiesl-  
wieder  
ein  
ach  
2,00  
abrik-  
ikel  
en  
en  
chen,  
huhe,  
serie.  
neine  
och-  
trie-  
ung  
lage.



ischer Notizen, aber auch humoristischer und gelassener, theilweis böshafter Bemerkungen gewürst. Dabei war das Ganze getragen von einem warmen patriotischen Geiste. Nur dies bedauern wir, daß die deutschfreisinnigen Bier-Phisiker und andere von semitischen Elementen angehängelte Menschheit einzelne sehr passend ausgeheilte Ohrfeigen nicht persönlich in Empfang nehmen konnten. Unter den zur Orientierung ausgelegten Autographen von sämtlichen hervorragenden Gliedern der Familie, Siegeln aller Minien und aller Zeiten, Leichenpredigten aus den drei letzten Jahrhunderten, Ahnentafeln, Stammbäumen und Bildern illustrierte uns am meisten ein zehn Seiten langer Brief des Reichskanzlers an den Referenten über die wechselnden Besitzverhältnisse von Schönhausen.

\*\* Donnerstag Abend 6<sup>1/2</sup> Uhr findet im großen Saale des „Tivoli“ ein Concert statt, bei welchem der als Violoncell-Virtuose bekannte Professor Robert Hausmann aus Berlin, sowie die Großherzoglich sächsische Hofopernsängerin Fräulein Denis aus Weimar (Sopran) mitwirken werden. Der Abend verspricht demnach ein interessanter zu werden. In dem wir es uns angelegen sein lassen, unsere verehrten Leser auf dieses Concert aufmerksam zu machen, verweisen wir noch auf den heutigen Inseratenteil, in welchem das aufgestellte Programm abgedruckt ist und die Preise der Plätze angegeben sind.

### Provinz und Umgegend.

† Halle, 24 Oct. Soeben ist die neu erichtete Loosfabrik in Giebichenstein vollständig niedergebrannt.

† Ein frecher Raubanfall wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen den Handelsmann Bäßch in Ammendorf verübt. Derselbe befand sich auf dem Wege nach seiner etwas abseits vom Dorfe belegenen Wohnung, als er sich plötzlich zwei Strolchen gegenüber befand, deren einer ihm mit einem Stock über den Kopf schlug, während der andere bei der Gegenwart ihm eine wahrscheinlich von einem Messer herrührende Wunde an der linken Hand beibrachte. Auf den Hilferuf des Bedrängten ergriffen die Strolche die Flucht, mit ihnen war die Taschenruhr des Ersteren verschwunden. Leider sind die frechen Räuber unerkannt geblieben. So daß es wohl schwerlich gelingen dürfte ihrer habhaft zu werden.

### Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

\*\* Den pensionierten Steueraussehern Jäger zu Schteuditz und Eichner zu Böhsen ist das Allgem eine Ehrezeichen verliehen worden.

\*\* Lützen. Die im sogenannten „Auszuge“ stehenden Weber'schen Eheleute in dem benachbarten Starfiedel feierten dieser Tage das goldene Ehejubiläum. Der Ortsgeistliche, Herr Pastor Lanemann, händigte dem Jubelpaare die letzterem vom Kaiser verliehene Ehe-Jubiläums-Medaille nebst Begleitschreiben ein. Die Ortsangehörigen nahmen an der Feier herzliche Theilnahme. — Der Gutsbesitzer Bayer in Stöbisch, welcher bei der Feldarbeit am linken Beine von einem giftigen Insect gestochen worden war, ist nach mehrtägigem Krankenlager an Blutvergiftung gestorben.

### Bermischte Nachrichten.

\* Der Kaiser in Wernigerode: Kaiser Wilhelm erschien am Montag Abend bei der Tafel im schwarzen Saal. Nach derselben unterhielt er sich längere Zeit mit den Gästen und verweilte den Rest des Abends inmitten der Herrengesellschaft. Der Monarch spielte längere Zeit dabei Billard. Dienstag Mittag begab sich der Kaiser zu dem angelegten Jagden auf Schwarz- und Rothwild. Nach Beschickung der Strecke erfolgte die Heimkehr in's Schloß. Die Rückreise nach Berlin findet erst am Mittwoch Vormittag statt. Auf und von der Jagd zur Jagd wurde der Kaiser von der weit und breit zusammengeeströmten Bevölkerung mit lebhaften Hochrufen begrüßt. — Am Freitag soll eine Hoggagd in der Schorshalde bei Berlin stattfinden, an welcher der Kaiser ebenfalls Theil zu nehmen gedenkt.

\* Zum Geburtstag des Kronprinzen hatten die deutschen Kurgäste in Badeno einen sehr hübschen und mit großem Geschmack ausgeführten Blumenauflage, der einen auf einem herrlich geschmückten Blumentischen ruhenden Lorbeerkranz darstellte, überreichen lassen. Derselbe wurde

von dem hohen Herrn mit Vergnügen entgegen genommen.

\* Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha veröffentlicht jetzt seine Memoiren unter dem Titel „Aus meiner Zeit und aus meinem Leben“. In der Vorrede sagt der hoch Autor: „Das Werk, welches hiermit der Öffentlichkeit übergeben werden soll, habe ich mit einer Sorgfalt, Ueberlegung und, ich möchte sagen, kritischer Bedanterie verfaßt, deren sich nicht allzuvielle ähnliche Schriften zu rühmen haben dürften. Nahezu ein Jahrzehnt war ich unausgesetzt damit beschäftigt, in meiner Darstellung der Dinge die möglichste Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit zu erreichen, ohne daß doch Jemand Grund finden sollte, sich verlegt zu fühlen. Meine Arbeit beruht auf einer umfassenden Durchforschung eines umfangreichen Quellenmaterials. Meine Sammlungen zur Zeitgeschichte wurden durch die ungemein reiche Korrespondenz unterstützt, welche in meinem Hause zusammenfloß. Auch haben die öffentlichen Archive schätzenswerthe Beiträge geboten; und für die Geschichte meiner persönlichen Ereignisse lagen mir die seit frühesten Zeit geführten Tagebücher als ein zuverlässiger Leitfaden vor. Von befreundeten Seiten und amtlichen Stellen wurde ich mit Abschriften und Originalakten unterstützt. Mit einem derartigen Quellenapparat ausgerüstet, darf ich behaupten, daß ich mehr als viele andere Zeitgenossen in der Lage war, Thatsachen festzustellen und zu überliefern. Mein Leben fiel in eine große Zeit des Ringens um die nationalen Güter; ich habe nie anders als mit Freude und Hingebung mitgearbeitet, immer die großen Resultate im Auge, deren sich die Generation, welcher ich angehöre, nur dankbar rühmen darf. Selbstverständlich wird kein einzelner Mann und noch viel weniger eine einzelne Partei für sich in Anspruch nehmen wollen, immer auf der einzig richtigen Bahn dem Ziele unserer heutigen Entwicklung zuzustreben zu haben. Das rein sachliche Interesse jedoch, welches meiner Darstellung Freunde erwerben muß, wird für bloßes Uebelwollen keinen Raum gewähren; ich glaube sicher zu sein, daß meine Aufzeichnungen noch nach vielen Jahren zur Information über unsere merkwürdige Zeit dienen werden.“

\* Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist an einer Erschütterung erkrankt und genötigt das Zimmer zu hüten.

\* Das Reichspostamt hat erklärt, die bereits zugelegte telephonische Verbindung Köln-Belgien nicht herstellen zu können. Man besorgt entweder Mißbrauch derselben an den Börsen oder telephonische Meldungen über Truppenbewegungen.

\* In Berlin leben gegenwärtig 2108 russische Untertanen. Bemerkenswerth ist, daß die Mehrzahl derselben nur deutsch spricht.

\* Die Erschießung eines Deutschen durch einen russischen Grenzdolator bestätigt sich. Es wird der Hr. L. darüber geschrieben: „Am 12. Octbr. war das Vieh des preussischen Untertanen Sedat aus Augspitzen auf russisches Gebiet übergetreten. Sedat überschritt gleichfalls die Grenze, um sein Vieh zurückzuholen. Hieran wurde er jedoch von einem russischen Grenzdolator gehindert und erhielt von demselben zunächst einen Bajonettschiff in den Rücken und sodann durch einen Schuß eine Kugel in den rechten Oberschenkel, welche Verbundungen unmittelbar darauf den Tod des Sedat zur Folge hatten. Wie wir hören, hat die Untersuchung des Thatbestandes durch das Gericht und die Staatsanwaltschaft, sowie die Sektion der Leiche bereits stattgefunden und soll es als bestimmt feststehen, daß die That auf russischem Boden erfolgte.“

\* Bisher waren, kaum glaublich! die südlich der Themse belegenen Stadttheile Londons mit ihrer Millionenbevölkerung mit der City nur durch schwerfällige Omnibusse direkt verbunden. Als eine wahre Wohlthat mag es demnach empfunden werden, daß der Bau der Southward mit dem Mittelpunkt der Stadt verbindenden unterirdischen Bahn endlich begonnen hat. Diese Bahn ist von den übrigen Londoner Untergrundbahnen ganz verschieden. Sie besteht nämlich aus zwei parallelen Tunneln, deren Oberflante mindestens 60 Fuß unter dem Straßenpflaster liegt wodurch der Grunderwerb, wie die Verlegung der verschiedenen Höhrnenze gewfällt. Auch handelt es sich hier nicht um die üblichen vermauerten Tunneln, sondern man arbeitet sich mit einem mächtigen Bohrer in das Erdreich

hinein und beseidet den entstehenden Schacht sofort mit Eisenplatten, die zusammengeheftet eine Röhre bilden. Der Durchmesser dieser Röhre ist nur weniger größer als derjenige der Wagen, wodurch schon eine ziemlich gute Lüftung der Tunneln gesichert wird. Außerdem besteht die Anlage, wie gesagt, aus zwei Tunneln, einem für jede Fahrtrichtung. Dadurch wird der bei sonstigen Tunneln hervor-tretende Uebelstand behoben, daß der eine Zug die verdorbene Luft bloß auf das andere Geleise drängt. Auch ist der Dampftrieb ausgeschlossen. Man wird entweder zur Elektrizität oder zum Tau greifen. — Selbstverständlich kann man den Fahrgräben nicht zumuthen, daß sie 60 Fuß hinauf- und hinabsteigen. Sie werden deshalb mit Aufzügen auf- abgeführt. Die Hauptchwierigkeiten dürfte der Tunnel unter der Themse bereiten. Die Tunneln laufen an beiden Endpunkten zusammen damit die Hügel von dem einen zu dem anderen übergeben können. — Vorläufig wollen die Unternehmer in Abständen von zwei Minuten je einen hundert Passagiere haltenden Zug ablassen. — Die Baustellen sind im Vergleich zu denjenigen der Untergrundbahnen gering.

\* Ein betrübender Fall sittlicher Verirrung kam vor dem Schneidemühlener Schwurgericht am 14. d. zur Verhandlung. Wegen wissenschaftlichen Meineids wurde Pastor K. von Großbreesen zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Pastor K. hatte einen Mann, den er der Verbreitung von Gerüchten, die ihm Sittlichkeitsvergehen zur Last legten, beichtigte, verlagat und vor dem Schöffengericht beschworen, daß jene Gerüchte falsch seien. In Folge dessen wurde der Mann zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt, er legte aber Berufung ein und erbrachte den Beweis der Wahrheit, so daß seine Freisprechung erfolgte und Pastor K. nun wegen wissenschaftlichen Meineids zur Verantwortung gezogen und dieser schweren Anklage schuldig befunden wurde.

\* Des Athleten-Ende. Zu der Zeit, als der Zirkus Salamonsky in Berlin Triumphe feierte, machten zwei deutsche Athleten großes Aufsehen. Otto Kempf, genannt die deutsche Eiche, und Franz Stoisch, Beide mit einer Kraft begabt, der keiner der französischen und englischen Ringer zu widerstehen vermochte. Kempf warf seine Gegner wie Billardbälle durcheinander. Stoisch hielt sich stets in der Defensive und stand so fest wie eine deutsche Urwaldseiche. Gleich großen pünktigen Gewinn wie diese beiden Ringer, haben wohl wenige Zirkuskünstler in der Gegend gehabt. Kempf starb 1883 in Berlin auf offener Straße in Folge eines Lungenschlages, völlig gebrochen als Mensch, ein Gemohnheitsstrinker, ohne als Hilfsmittel. Seinem Kameraden Stoisch ist kürzlich in der Charite das linke Bein in der Hüftengegend amputiert worden. Er hatte sich nämlich als Soldat im französischen Feldzuge durch den Aufschlag eines Pferdes eine Verletzung dieses Beines zugezogen, die er jedoch wenig beachtete, obgleich sie ihm und wieder eine recht bedenkliche Form annahm; da plötzlich verschlimmerte sich dieselbe, Stoisch kam ins Siechenhaus und schließlich in der Charite, in der er sich jetzt noch, entblößt von allen Mitteln, als Krüppel befindet.

\* Aus Amsterdam wird berichtet: Letzte Woche starb in seinem Garnisonsorte Bergen-op-Zoom der Hauptmann der Infanterie Adalbert de Bourbon. Er war der jüngere Sohn des bekannten Raundorff, des Spandauer Uhrmachers, der sich (mit Recht oder Unrecht!) für den aus dem Temple-Gefängnis in Paris geflüchteten Sohn Ludwigs XVI. ausgab, zu Delft als Uhrmacher lebte, die Gunst des romantischen Königs Wilhelm II. von Holland erwarb, von diesem das Recht erhielt, den Namen „de Bourbon“ zu führen und den Rest seines Lebens zu Breda fristete. Er hat zwei Söhne hinterlassen, die sich Beide durch Heirath mit sehr reichen und vornehmen niederländischen Familien verbunden haben. Der Ältere, Charles de Bourbon, ist Tuchfabrikant zu Tilburg, und hat nach seinem Tode, unter Verstand von Jules Favre gegen die französische Regierung geführten Prozesse, 1883 alle seine „Rechte“ dem jetzt verstorbenen Bruder Adalbert übertragen. Dieser hinterläßt drei Kinder, von denen die beiden ältesten Militärladetten sind. Unfassend ist es, daß auch diese Kinder den reinen Bourbontypus tragen.

\* Vor einiger Zeit wurde in Wien ein Russe, Namens Leo Jassewicz, verhaftet. Nach einem Berichte war er verdächtig, mit Attentatsplänen nach Kopenhagen gehen zu wollen, nach anderen glaubte man, einen Theilnehmer am Czarenmord 1881 gefangen zu haben. Seine Auslieferung an Rußland wurde vorbereitet. Nun berichtet das N. B. Tglbl. über ihn: Leo Jassewicz, der unter dem Namen Wolgin verhaftet wurde und dessen richtiger Name eigentlich noch nicht festgestellt ist, liegt sehr schwer krank im Inquisitionsspital und an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Er leidet an Blutsturz, eine Folge der Lungenschwindsucht, und konnte bisher stets nur im Bette liegend vernommen werden. Jassewicz wurde beschuldigt, die Bomben, mittels welcher Alexander II. getödtet wurde, verfertigt zu haben, was er jedoch völlig in Abrede stellt. Er hätte, sagte er, noch nie in seinem Leben eine Bombe gesehen, geschweige denn je eine solche angefertigt. Uebrigens giebt er an, daß er gerade zu jener Zeit, als das Attentat gegen den Czaren verübt wurde, wegen anarchistischer Uatriebe, an denen er theilgenommen, sich in sibirischer Verbannung befunden habe.

### Letzte Nachrichten.

Sammin in Pommern, den 26. October. 11 Uhr 25 Min. Vorm. (Telegramm des Kreisblatt.) In Folge des heutigen Nordostorkans, von welchem gestern die Office heimgekehrt wurde, ist an der Diebenwundung der Schooner „Robert Kapitan Lewerenz“ aus Neckermünde gefranst. Der Kapitän erkrankt. Der Jungmann Pilgrim aus Demmin wurde durch acht Wehdebenower Fischer gerettet. Bei Neudorf strandete eine Brigg, sechs Mann der Besatzung wurden halberstarrt in den Masten aufgefunden. Bei Ziegenort ist ein Kahn gesunken und ein anderer mit Zucker beladener auf den Grund gerathen. Im Papenwasser liegen drei große Dampfer vor Anker. Bei Swinmünde sind sechs Mann von einem Fahrzeuge fortgeschpült, der Steuermann und elf Matrosen sind gerettet worden.

Paris, den 26. Octbr. 11 Uhr 50 Min. Vorm. (Telegramm d. Kreisblatt.) In einer gestern abgehaltenen Versammlung zu Tours gab Wilson Erklärungen hinsichtlich der Ordens-Affaire ab. Nach einer stürmischen Verhandlung wurde mit geringer Majorität die Tagesordnung angenommen, welche Wilson's Mandatsniederlegung verlangt.

(18. Forts.)

(Nachdruck verboten.)

### Der Zannhofsberge.

Ergänzung von A. von der Elbe.

Der Mann wurde in diesem Augenblicke alt. Zwar zürnte er seiner Tochter, weil ihr Gebahren die Viellicbe vertrieben, dann aber verlangte sein einfaches Herz wie früher nach dem einzigen Kinde.

Jetzt stieß Gese die Thür auf und sprang auf ihren Vater zu. — War der herben Dirne doch ein Ahnen gekommen, daß er litt? Fing sie trotz Zähnen und Bantzen an, weicher zu empfinden? —

Als sie ihn so bleich und versunken daſtand sah, umfaßte sie seine Schultern mit ihren Armen und neigte den Kopf auf sein ergrautes Haar.

„Vater, hattet Ihr sie denn gar so gern?“

Der Mann stöhnte: „Deinetwegen geht sie — Wenn ihr's nur am's Regiment im Hause zu thun war, hat sie Euch nicht rechtſchaffen Lieb gehabt!“

Woher kam Geseina diese Meinung?

„Ich will sehen, daß ich's Euch nett mache, Vater.“ — fuhr die Tochter fort, „ich geh' nimmer auf den Zannhof, ich bleibe hier, und das schwöre ich Euch, Ihr sollt es gut bei mir haben.“

„Kind, mein Kind —“ murmelte der weiche Mann und schlug die Augen zu ihr empor. Sie herzte und küßte ihn, wie sie seit vielen Jahren nicht mehr gethan, und etwas wie Trost, wie Zufriedenheit, zog ihn Post Wildfährs gekränktes Herz.

12.

Ein paar Tage nachher suchte der Kaufmann seinen Schwiegerohn Heinrich im „Tannenbaum“ auf. Ihn jammerte des langen Gesellen, der da geknaut saß und auf ein Wort der Versöhnung wartete. Trost konnte Wildfähr ihm freilich

noch nicht bringen, Rainold durfte kaum sprechen, und Gese wachte eifersüchtig über ihres Pfleglings Ruhe.

Heinrich kam dem Vater erfreut entgegen, er sah seinen guten Willen und das that ihm wohl.

„Ein ärgerlicher Handel, mein Sohn,“ hub der Rathmann an, „indef die Jugend ist hitzig und vornehmlich und da er Dich in Dein Angeſicht geschlagen, gehe ich nicht hart mit Dir in's Gericht.“

„Ich danke Euch, Vater,“ antwortete Heinrich erleichtert.

„Auch im Rath sagen ſie, daß solchen Schlag jeder Mann mit dem Meſſer rächen darf. Daß er Dein Bruder ist, haben Dein Vater und Dein Gewissen zu strafen.“

„Das thun ſie.“

„Du wiest den Jorn nicht wieder Herr über Dich werden lassen.“

„Davor mag mich Gott bewahren! Ruhigen Blutes hätte ich meinen Bruder nimmermehr verletzt, ja gern mein Leben für ihn gewagt. Wird man gereizt, wie mir geschah, so kann man nicht mehr für sich einsehen. Ich will meine Schuld aber nicht abprechen, bei Leibe ich! Sündhaft ist's so Einer alle Macht über sich selbst verliert, wie ein Thier darauf los wüthet und glaubt, er dürfe vernichten was ihm widersteht.“

„Es ist gut, daß Du zur Einsicht kommen bist; ich glaube, Rainold wird gesund, alsdann darf er sich Deiner Bitte um Frieden nicht verschließen, es kann aber noch ein paar Wochen dauern, bis —“

Heinrich machte eine Bewegung der Ungebuld.

„Glaub's wohl,“ meinte Wildfähr gutmüthig, „daß Dir dies Warten hier in der Stadt, in der Feder Dich wegen des bösen Zwistel ſcheel anſieht, hart antommt. Hör, mein Sohn, zieh wieder vor die Harzburg, rühre Deine starken Glieder zum Besten unserer Sache, hilf Sturmbocke und Schanzgen bauen; wenn Rainold Dich sehen will, sende ich Dir einen Voten.“

Der Vorschlag gefiel Heinrich, und da derselbe von Gese's Vater ausgeht und mit Bruder Lucas Anordnung übereinstimmte, stand er nicht an, danach zu handeln. Er verließ Goslar und trat wieder in die Reihen Derer, welche die gefährliche Feste berannten. Hier theilte er sich einige Wochen als der Rührgigsten und Tapfersten Einer an allen Thaten der Belagerer und erlebte endlich die Uebergabe der Burg. Die Schwelbes waren derart in die Enge getrieben, daß sie sich nicht mehr halten konnten und freien Abzug mit den Belagerern vereinbarten. Sie zogen nach ihren festen Häusern zu Wilzela und Lutter, und die Harzburg blieb in der Eroberer Händen, aus denen sie durch Vertrag und Abzahlung später in den alleinigen Besitz von Braun Schweig-Wolfenbüttel überging.

Rainold hatte sich in der letzten Zeit so weit erholt, daß er, von Rißen unterstützt, unten im großen Wohnzimmer sitzen konnte. Seine Wunde war geheilt und seine Kräfte nahmen täglich zu, so stand Wildfähr nicht an, mit ihm eines Tages — während Gese just in der Küche wirthschaftete — von Heinrich zu sprechen.

Ein dunkles Roth lief über des Kranken eingefallenes Gesicht, als er jetzt zuerst wieder nach ihrem Streit den Nam n seines Bruders nennen hörte. Welch zwiespältige Empfindungen regten sich da in ihm! War er denn frei von Schuld? Längst wußte er, was ihn so toll und blind gegen den Bruder gemacht, wußte, daß er ihm Gese nie gegönnt, obwohl er sich immer gesagt, daß nur der Zannhofsberge gut genug für die Herrliche sei. Erfüllt von Reid, drängte er sich damals zwischen die Verlobten und reizte den Bruder zu der bösen That. Schmer hatte er dafür gebüßt, das Aergste würde aber noch kommen, wenn er Gese entbehren und sie Heinrich ganz zu eigen geben — und gönnen sollte. Als nun aber Wildfähr auf's neue zum Berzeihen und Versöhnen mahnte, konnte Rainold's Herz sich nicht länger dem Bruder verschließen und er willigte ein, Heinrich wiedersehen zu wollen.

Tag und Stunde zu diesem Besuche wurden festgesetzt. Heinrich war nach Goslar zurück gefehrt, und Post Wildfähr ging in den „Tannenbaum“, den Erwarteten abzuholen.

Gese stand am Fenster, sie blickte mit brennenden Augen und zuckenden Lippen auf den Markt-

kirchhof hinaus, über den Heinrich mit ihrem Vater heran kommen mußte.

Rainold bewegte sich unruhig in seinem Stuhle. „Nun werdet Ihr Euch in Wäldo heirathen,“ murmelte er, und dann faßt mit einem Ausschrei: „wie soll ich das ertragen!“

Gese stürzte zu ihm hin. „Rainold, nein — ihn heirathen — ich will es nicht!“

„Ihr habt den Verspruch gewechſelt — kann man ein solches Wort brechen?“

„Kann er's nicht, so kann ich es. Ich will ihn nicht; ich habe ihn nie gern gehabt.“

„Aber er ist der Erbe!“

„O Rainold, was ist meinem Herzen der Erbe! Was kümmert mich all sein Hab und Gut? Freie ich Bäume, Kohlen und Erze? Nein, ich will einen Mann, den ich liebe. Wie sehr mich danach verlangt, weiß ich erst jetzt, alles andere werke ich weit von mir — für Einen!“

„Für Einen?“ fragte Rainold athemlos, „Gese, für mich?“

„Ja für Dich, Rainold!“

Er breitete seine Arme aus, sie warf sich an seine Brust und hielt ihn fest an sich gedrückt. Ihre starken roten Höpfe fielen auch um ihn her, als wolle sie ihn mit doppelten Armen umfassen. „Rainold, lieber Rainold,“ bat die trotzige Dirne jetzt weich und äärtlich, „habe nur Vertrauen zu mir; ich weiß, daß ich oft zornig und böse gewesen bin. Das machte mein hoffärtiger Sinn, dem es schwer ward, den Tannenhofsberren los zu lassen. Ich wollte des Grundherrn Weib werden und doch gefiel mir weder der Erbe noch sein Hof. Jetzt weiß ich mein Bestes und will aus Liebe zu Dir gut und demüthig sein.“

„Gese, ist es möglich,“ jubelte er, „Du giebst ihn auf und wirft mein? O wie kann ich diesen Raub an dem armen Heinrich gut machen? Laß uns ihn mit rechter Freundlichkeit empfangen!“ In diesem Augenblicke wurde die Thür des Zimmers geöffnet, und die beiden Glücklichen böten den Hausherrn ermunternd zu Heinrich reden, der eben eintrat. Gese richtete sich glühend aus Rainold's Armen auf und streckte Heinrich die Hand entgegen.

„Laß uns alles vergessen — und sei mein Bruder,“ sagte sie milder, als er je ein Wort von ihr gehört.

„Gese — Rainold — wie soll ich das verstehen?“ — Er blickte erstaunt in die beiden strahlenden Gesichter.

„Sie bittet Dich, mein Bruder,“ sprach Rainold bewegt, „daß Du ihr Wort und Gelübde zurückgiebst, nimm den Verspruch als einen Irrthum; Gese will mir angehören.“

Gese eilte auf ihren Vater zu, sie schlang die Arme um seinen Hals und ſtehte: „Laß mir Rainold, nur den liebe ich, wir wollen als Deine treuen Kinder hier im Hause bei Dir bleiben.“

Das war eine Lösung, die aller Herzen von schwerem Druck befreite. Versuchte der Vater — in Erinnerung seiner früheren Entschlüsse — auch Einreden, so übermug doch das Glück, die Tochter bei sich zu behalten, bald alle Bedenken, war sie doch jetzt sein Ein und Alles! Auch der Wirththeil, einen Kaufmann zum Schwiegerohn und in sein Geschäft zu bekommen, leuchtete ihm bald ein.

Und Heinrich; er war vielleicht der Glückliche von Allen. Nachdem er in den Augen seines Bruders das alte Vertrauen gelesen, fühlte er sich entlastet und sein Gewissen von dem schweren Druck entlastet. Er war zugleich frei von Gese, die ihm nach dem neuen Empfang noch mehr mißfiel, und welche Aussicht bot sich ihm in der Ferne? Das war ein Blick ins Morgenroth!

Auf dem Tannenhofs waren dem Ueberfall ein paar unruhige, geschäftige Wochen gefolgt. Es galt einige Verwundete zu pflegen, und schwer verletzte Feinde, die nicht fortgeschafft werden konnten, zu beherbergen, die Ordnung im Hause und Hofe herzustellen und zugleich die Frühjahrsarbeiten auf den Feldern nicht zu vernachlässigen. Bei alle diesem entbehrete man Heinrich, den der Vater verbannt hatte, auch lagen noch manche der Leute unfähig darnieder.

Am meisten fehlte jedoch die rüstige Hausfrau. Sibyllas Fuß wollte nicht heilen, die Unruhe der Kranken verschlimmerte das Uebel; die Menge der Arbeit um sie her, der Trib und die Gemohnheit zuzugreifen, machten die ohnehin hastige unwirrig. (Fortsetzung folgt.)

### Markt-Berichte.

Halle, 25. October. Preise mit Ausschluß der Rallegelührer per 1000 Kilo netto. Weizen mehr beacht. 144-162 M., Roggen beagl. 120-125 M., Futtergerste 110-124 M., Landgerste 135-142 M., Ehevaltergerste 145-155 M., extra feine bis 162, Safer Knapp angeboten 110-118 M., alter über Noth, Mais - Mt. Raps ohne Angebot - Mt. Victoria Geben 150-165 M., Rummel ercl. Saft p. 100 Kilo netto 52-54 M., Stärke bei knappen Borräth u. rege gefragt, incl. Faß v. 100 Kgr. netto 36,50 bis 37,0 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Ko. netto. Kufsen 26-38 M., N. bill., Bohnen 17-18 M., Schwertbohnen, Lupinen, Rieseaten, ohne Noth. Esparsette ohne Noth.

Futterartikel: Futtermehl 13 - - M., Roggenstiefe 8,75 M., Weizenschalen 7,50-7,75 M., Weizenriesel 8-8,25 M., Malzmeile helle 9 10 M. dunste 8-9 M. Deltsuden 12 - - M. Malz 25,00-27 M., Rüböl 47.0 M. gef., Solaröl 0,825/30° 10,75 M., Spiritus, p. 10000 Lit. Proc. matt, Kartoffelspiritus 96,50 M.

Leipzig, 25. October. Weizen, bößer, per. 1000 kg netto loco hief. 116-114 M. bez. u. Br., do. fremder 165-175 M. bez. u. Br., Roggen fest, per 1000 kg. netto loco hief. 124-126 M. bez. fremder (trif.) 120-126 M. bez. u. Br. Gerste pr. 1000 kg. netto loco hief. neue 120-150 M. bezagt u. Br., feinste über Noth, Futtermare 105-110 M. bezagt u. Br., Safer per 1000 kg. netto loco hief. alter 112-116 M. bz. u. Br., do. neuer 104 bis 108 M. bez. u. Br., Mais per 1000 kg. netto loco americanischer, rumänischer, Donau u. ungar. 115-125 M. bez. u. Br., Raps pr. 1000 kg. netto loco 210- - M. nominell. Rapsöl pr. 100 kg. netto loco 48, - M. bez. Rüböl ruhig, per 100 kg. netto loco 48, - M. bez. Spiritus matt pr. 1.000 l., ohne Faß loco verfeiner 94,50 P. Geld, 70er 36,40 M. Geld, 50er 48,40 M. Geld.

### Anzeigen.

Die gelesefte Gartenzeitchrift - Auflage 3300! - in der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau - erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mart. Probeummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Was nützen unsere Obstsaubereitungen? - Einiges über Pflanzungen, - Pfanz Obstbäume (Illustrirt) - Der hat Recht (Illustrirt). - Feigenbäume im Freien, - Die Schlingpflanzen, ihre Culture und Verwendung in Gärten mit deutschem Klima (Illustrirt). - Apfelkottwürmer und Schwärmer. - Kleinere Mittheilungen (Illustrirt). - Briefkasten. - Nachlese.

### Gabriele Schiefer,

Gefanglehretin, ausgebildet auf d. kónial. Hochschule für Musik in Berlin, wünscht in Merseburg ein bis zwei Mal in der Woche, Unterricht im Solo- und Ensemblegesang zu erhalten.

Gefällige Anmeldungen:  
Halle a/S., Südstr. 2.

### Bei 1000 M. Gehalt

u. Provision sucht solide Agenten z. Verkauf v. Caffee, Cigarren etc. in Postkolonien an Private

Wilh. Volckmann, Hamburg.

Suchen für unsere Holzhandlung per sofort unter günstigen Bedingungen einen jungen Mann als Lehrling.

Gebr. Hippe.

### Leere

### Petroleumfässer

Kaufen und zahlen die höchsten Preise. Thiele & Franke.

### Weine

### „Non plus ultra“ Cigarre

- Felig Brasil- u. Havana-Tabak - offerire ich mit 65 Mk. pr. mille als außerordentlich preiswerth.

Merseburg. A. Wiese,

Inh. Georg Heuer.

### 36 Pfund Brot

für 3 Mark G. Klaffenbach, Bäckermeister, Markt.

### Visitenkarten

schnell, sauber, billig. Kreisblatt-Expedition. Altenburger Schulplatz 8.

## Dr. Lutze's Heilanstalt in Cöthen (Anh.)

Zur Fabrikation des nach unserer Vorschrift zusammengesetzten

### Dr. Lutze'schen Gesundheits-Kaffee's

ist einzig und allein die Firma

### Louis Wittig & Co. in Cöthen (Anh.)

berechtigt.

In keiner anderen Fabrik und an keinem anderen Orte wird der

### Dr. Lutze'sche Gesundheits-Kaffee

echt hergestellt und nur das Fabrikat von

### Louis Wittig & Co.,

dessen vorschriftsmässige Beschaffenheit wir gewährleisten können, wird von uns empfohlen. Alle anderen, widerrechtlich mit unserm Namen in Verbindung gebrachten Gesundheits-Kaffeesorten erweisen sich demnach lediglich als nachgemachte, bezw. gefälschte Präparate.

Berlin und Cöthen  
Dr. med. Ernst Arthur Lutze,  
pract. und homöopathischer Arzt,  
Wundarzt und Geburtshelfer.

Cöthen  
Dr. med. Paul Lutze,  
dirigirender Arzt der Lutze'schen Heilanstalt in Cöthen (Anhalt).



Ein großer Transport bester Altenburger hochtragender und neumilchender Kühe mit den Kälbern sowie sehr schöne Zuchtbullen sind eingetroffen  
Otto Heilmann, Merseburg.

Thüringer  
Kunstfärberei  
Annahmestelle u. Muster bei  
Peter Scherr Merseburg  
bietet wesentliche Vortheile.  
Königsee

Eine Kuh mit dem Kalbe  
steht zu verkaufen  
Atzendorf 4.  
Eine Kuh mit dem Kalbe  
ist zu verkaufen in  
Atzendorf 34.

### Merseburg. Donnerstag, den 27. October, Abends 6 1/2 Uhr im großen Saale des „Tivoli“ Erstes Abonnements-Concert.

- Witwirkende:
- Herr Professor Robert Hausmann aus Berlin (Violoncell).
  - die Großherzoglich Sächsische Hofopernsängerin Fräulein Denis aus Weimar (Sopran).
- PROGRAMM:
- a. Sonate für Violoncell mit Clavier von Böhmerini.  
b. Sarabande und Bourrée von J. S. Bach.
  - Lieder von Robert Franz.
  - Sonate für Clavier und Violoncell von Beethoven.
  - Lieder von Lassen und Gluck.  
a. Andante von Romberg für  
b. Perpetuum mobile v. F. Schubert Violoncell.
- Abonnementsbillets  
zu allen drei Concerten à 6 Mk. (numerirter Platz) sind bis zum Concerttage in der Buchhandlung von Stolberg zu haben. - Außer Abonnement werden daselbst für jedes einzelne Concert Billets zu nachstehenden Preisen ausgegeben:  
a. numerirter Platz . . . 2,50 Mk.  
b. nicht numerirter Platz 1,50 Mk.

### Restaurant Verino

Gotthardsstrasse 22.  
Heute Donnerstag:  
Salzknochen.  
Stadttheater Halle.  
Donnerstag, 27. Octbr. Zum 3. Male: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. - Kappelpopf: Heinrich Jantich. - Im 3. Acte Concert der ersten Opernkönigin Alexandra Mitschiné, Ida Dogat, Emilie Lange. Anfang 7 1/2 Uhr. - Freitag, 28. October. Melodramatischer Fest-Prolog, hierauf: Mozart-Concert. Zum Schluß: Mozart und Schikaneder. Anfang 7 Uhr.

Stadttheater Leipzig.  
Donnerstag, 27. October.  
Neues Theater. In unseren vier Wänden. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Altes Theater. Die Piraten. Anfang 7 Uhr

### Deutscher Kriegerbund.

Saal-Unstrut-Bezirk Nr. XVI.  
Sonntag, den 30. October e., Nachm. 3 Uhr findet auf der Funkenburg hieselbst Bezirks-Versammlung statt, wozu die beteiligten Vereine bereits besonders in Kenntniß gesetzt sind.  
Wer außerdem zufolge seines militärischen Verhältnisses oder als ehemaliger, mit Ehren verabschiedeter Militär Interesse für das Kriegervereinswesen und die idealen und humanen Bestrebungen desselben hegt, wird hierdurch kameradschaftlich eingeladen.  
Freiburg a/M. u. Merseburg, im Octbr. 1887.  
Der Bezirks-Vorstand.

### Deutscher Kriegerbund.

Saal-Unstrut-Bezirk No. XVI,  
welcher sich bildet aus den Kriegervereinen der Kreise: Merseburg, Weißenfels, Raumburg, Zeitz, Querfurt u. Eckartsberga.  
Sonntag, 30. October d. Js., Nachm. 3 Uhr findet auf der Funkenburg in Merseburg Bezirksversammlung statt. Alle Kriegervereine innerhalb des Bezirkes, ob zum Bunde gehörig oder nicht, werden zu dieser Versammlung kameradschaftlich eingeladen. Die Bezirksvorstandsmitglieder haben sich schon um 2 Uhr zu einer Vorbefprechung der Tagesordnung auf der „Funkenburg“ einzufinden.  
Rückständige Bezirks- und Bundessteuern sind mit zur Stelle zu bringen und an Kamerad Schmalz-Merseburg abzuführen.  
Anmeldungen von Kriegervereinen zum Deutschen Kriegerbunde werden vom Vorsitzenden entgegen genommen.  
Freiburg a/M., den 23. October 1887.  
Der Bezirks-Vorstand.  
J. A.: Johannes Markendorf.  
Vorsitzender.